

Udo Steinbach

DER GOLFKRIEG

Ursachen, Verlauf, Auswirkungen

Ausgewählte Texte, zusammengestellt und eingeleitet von Udo Steinbach

54

Hamburg 1988

Die Landeszentrale für politische Bildung — ein Amt der Senatskanzlei — ist eine staatliche Einrichtung der Freien und Hansestadt Hamburg. Sie arbeitet auf überparteilicher Grundlage und mit verschiedenen Bildungsgesellschaften zusammen. Die Veranstaltungen dieser Bildungsgesellschaften stehen grundsätzlich jedem Hamburger offen.

Jeder Hamburger Bürger kann sich bei der Landeszentrale kostenlos Informationen holen; seien es Veröffentlichungen der Bundeszentrale, z.B. zur Parteidemokratie, zu Frieden und Sicherheit, zur Geschichte der Bundesrepublik oder auch die mehr wissenschaftlichen Beiträge in der „Beilage zum Parlament“, er kann aber auch Eigenveröffentlichungen der Landeszentrale bekommen. Eigenveröffentlichungen der letzten Jahre sind erschienen z.B. zu Fragen der Hamburger Geschichte; der Bürger kann sich aber auch Material beispielsweise zu EG und zu weiteren Themen mitnehmen.

Die Geschäftsstelle der Landeszentrale befindet sich in der Straße
Große Bleichen 23 · 2000 Hamburg 36

III. Stock (über der Verbraucherzentrale)

Tel. 36 81-21 43

Die Öffnungszeiten sind:

montags bis mittwochs 11.00 bis 13.00 Uhr + 15.00 bis 16.00 Uhr
donnerstags und freitags 11.00 bis 13.00 Uhr + 14.30 bis 15.30 Uhr

Der Autor:

Udo Steinbach

Dr. phil., geboren 1943, Studium der Orientalistik und Klassische Philologie, derzeit Direktor des Deutschen Orient-Instituts, Hamburg.



丁 90/337

Veröffentlichung der
Landeszentrale für politische Bildung, Hamburg,
in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Orient-Institut, Hamburg

Redaktion: Hartmut Hohlbein

Satz und Druck: Lütcke & Wulff, Hamburg 1

1.	<i>Udo Steinbach</i> Einleitung	5
2.	Der Golfkrieg im Konfliktfeld des Nahen und Mittleren Ostens	9
2.1	<i>Udo Steinbach</i> Kein Weg aus der Krise: Der Nahe Osten in den achtziger Jahren	9
2.2	<i>Andreas Kohlschütter</i> , „Tankerkrieg“ im Golf und „Pilgerkrieg“ in Mekka: Neue Dimensionen des iranisch-irakischen Konfliktes	25
2.3	<i>Mir A. Ferdowsi</i> Ursprünge und Verlauf des iranisch-irakischen Krieges — Über den Zusammenhang von Kolonialismus und Kriegen in der Dritten Welt	39
3.	Sieben Jahre Krieg am Golf — Ursachen und Verlauf	45
3.1	<i>Johannes Reissner</i> Iran — Irak: Kriegsziele und Kriegsideologien	45
3.2	<i>Henner Fürtig</i> Sechs Jahre irakisches-iranischer Krieg — eine Bilanz	61
3.3	<i>Peter Hünseler</i> Der Irak und sein Konflikt mit Iran (Das regionale Umfeld)	71
3.4	<i>Mir A. Ferdowsi</i> Der iranisch-irakische Krieg (Zu den Ursachen der Katastrophe)	85
3.5	<i>Aziz Alkazaz</i> Ökonomische Aspekte des Krieges	93
3.6	<i>Udo Steinbach</i> Ein „vergessener Krieg“ in neuer Dimension — Das Jahr 1987	99
4.	Regionaler Konflikt oder Wer hat am Golf das Sagen? Politische und militärische Perspektiven des Golfkrieges	111
4.1	<i>Hanns Maull</i> Die Supermächte in der Golfregion	111
4.2	<i>Marianne Stern</i> Minen im Golf — Droht eine Ausweitung des Krieges?	129

4.3	<i>Marianne Stern</i> Irangate	133
4.4	<i>Marianne Stern</i> Massaker in Mekka	139
5.	„Totaler Krieg“ und nationale Minderheiten — Die Heimatfront der Kriegführenden	145
5.1	<i>Efraim Karsh und Ralph King</i> Der irakisch-iranische Krieg am Scheideweg	145
5.2	<i>Arnold Hottinger</i> Die Kurden im inneren und äußenen Kampf	153
5.3	<i>Massudeh Gholamasad und Monika Schuckar</i> Märtyrerkult und stummer Widerstand	163
5.4	<i>Ali Sadrzadeh</i> Der Pasdar	173
6.	Materialien	177
6.1	Zeitleiste	177
6.2	UN-Resolution 598 vom 20. Juli 1987	185
6.3	Biographie Saddam Hussein	187
6.4	Biographie Ayatollah Khomeini	191
6.5	Rede Saddam Husseins vom 17. September 1980	195
6.6	Reden Khomeinis vom 30. September 1980 und vom 4. Oktober 1980	201
6.7	Angaben zu den am Krieg beteiligten Ländern	205
6.8	Landkarte	206

Ursprünge und Verlauf des iranisch-irakischen Krieges.**

Ein Beitrag über den Zusammenhang von Kolonialismus und Kriegen in der Dritten Welt.

1. EINLEITUNG

Der 145. der 148 bislang erfaßten bewaffneten Konflikte seit dem II. Weltkrieg¹, geführt mit Waffen des 20. Jahrhunderts, der Taktik des I. Weltkrieges, aber mit dem Fanatismus der Kreuzzüge, ist am 23. September 1985 ins sechste Jahr getreten, ohne daß eine Beendigung der bewaffneten Auseinandersetzungen in Sicht wäre.

Betrachtet man die bisherigen Erklärungen über die Ursachen des Krieges durch einen Großteil der wissenschaftlichen Publikationen bzw. der Medien, so weisen sie auch hier jene Symptome auf, die für den Stand der Forschung über die Ursachen der Regionalkonflikte in der Dritten Welt charakteristisch zu sein scheinen: Er fristet eine kümmерliche Existenz.

Während einerseits wegen der Bedeutung des „Austragungsortes“ für die Energieversorgung der westlichen Welt und angesichts des Umstands, daß der Krieg zwischen dem Iran und Irak einer der wenigen bewaffneten Konflikte in der Dritten Welt ist, der nicht als „Stellvertreterkrieg“ ausbrach, die „Strategieforscher“ dazu veranlaßt, sich weniger mit den Ursachen des Krieges als vielmehr mit dessen Konsequenzen für die internationale Sicherheit zu beschäftigen², wird der Krieg andererseits relativ vereinfachend als „Machwerk fanatischer Mullahs“ apostrophiert. Die Ursachen des Krieges werden auf die politischen und religiösen Gegensätze, auf die historisch gewachsenen Feindbilder zwischen den beiden Staaten zurückgeführt.

Sicherlich ist nicht von der Hand zu weisen, daß die Rivalität beider Länder um die Vorherrschaft in der Golfregion seit den siebziger Jahren den Konflikt vorprogrammiert hat. Ebenso dürften die Jahrtausende alten Gegensätze zwischen den Persern und den Arabern, deren vorläufiges Ende die Eroberung Persiens und die Beseitigung des Sassaniden-Reiches durch die arabischen Heere im Jahre 636 in der Schlacht von Qadisiyah³ und die Konvertierung der Perser zum Islam waren, eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt haben. Wie auch der Krieg — nicht nur im Gefolge der iranischen Revolution — aus dem Jahrhunderte alten Gegensatz zwischen Schiismus und Sunnismus erklärt werden kann, der im Iran vor allem mit der Gründung der Safaviden-Dynastie im Jahre 1501 und der Erklärung des Schiismus zur offiziellen Staatsreligion ihren Niederschlag fand und nicht unwesentlich zum Bruch der Einheit der (arabischen) islamischen Welt beitrug⁴ und wohl auch den Niedergang der arabischen Vorherrschaft einleitete.

* Mir A. Ferdowi, Dr. phil., Dipl. sc. pol., geb. 1946, Studium der Politikwissenschaft, öffentliches Recht und Geschichte Süd- und Südosteuropas, derzeit wissenschaftlicher Angestellter an der Forschungsstelle Dritte Welt am Geschwister-Scholl-Institut der Universität München.

** Ferdowi, Mir A.: Ursprünge und Verlauf des iranisch-irakischen Krieges. Ein Beitrag über den Zusammenhang von Kolonialismus und Kriegen in der Dritten Welt. Forschungsinstitut für Friedenspolitik, Starnberg (Ser. Hrsg.), 1985, 58 S.

So sehr auch diese Aspekte bei dem Ausbruch des Krieges eine Rolle gespielt haben mögen — beispielsweise im Hinblick auf die Mobilisierung der Massen —, bei dem auslösenden Faktor handelt es sich jedoch um einen „verschleppten Konflikt“, der sich bis auf die Mitte des 18. Jahrhunderts zurückverfolgen läßt. Er fügt sich nahtlos ein in das Bild von Hintergrundbedingungen gewaltsamer ethnischer Konflikte bzw. zwischenstaatlicher territorialer Interessengegensätze und Dispute um die Ausbeutung von Ressourcen als Ursache kriegerischer Auseinandersetzungen in vielen Regionen der Dritten Welt; deren Ursprünge sind — wenn auch sicherlich nicht ausschließlich — in dem von den europäischen Kolonialmächten im Zuge der Dekolonisation hinterlassenen oder auf deren Veranlassung hin gezogenen Grenzen — „pax colonialica“⁵ — zu suchen.

Am Beispiel des iranisch-irakischen Konfliktes wird gezeigt werden, wie diese Grenzen in der Kolonialzeit meist ohne Rücksicht auf lokal gewachsene Strukturen gezogen und je nach den wirtschaftlichen und machtpolitisch-strategischen imperialen Bedürfnissen der Kolonialherren mehr oder weniger definiert wurden⁶, mit der Folge, daß sie innerhalb der nunmehr unabhängig gewordenen Staaten bis zum heutigen Tag in der Regel eine geringe Legitimität und damit ein gefährliches Konfliktpotential aufweisen⁷.

Hierfür sprechen nicht nur die besonders spektakulären Konflikte der letzten Jahrzehnte (Biafra, Bangla Desch, Ogaden, Eritrea, Tschad, Peru/Ecuador, Zypern, Falkland, Sahara-Frage u.v.m.), auch Daten von Istvan Kende⁸ — aufgeschlüsselt nach Dekaden — weisen bei näherer Betrachtung in diese Richtung:

Während die Zahl der Bürgerkriege in den ersten Dekaden nach dem II. Weltkrieg rapide steigt, zeichnet sich ab Mitte der 60er Jahre eher ein Abwärtstrend ab, wohingegen im Gefolge der „Entlassung“ der Kolonien in die Unabhängigkeit seit Mitte der 60er Jahre die Zahl der innerstaatlichen Sezessions-, Religions- und Stammeskriege ebenso wie die zwischenstaatlichen Grenzkriege erheblich zunehmen.

	1945-49	1950-59	1960-69	1970-79	1980-82
Innerstaatliche Anti-Regime-Kriege .	16	21	26	24	2
— mit ausl. Beteiligung	9	16	23	11	2
— ohne ausl. Beteiligung	7	5	3	13	0
Innerstaatliche Sezessions-, Religions-, Stammeskriege	5	7	16	19	0
— mit ausl. Beteiligung	0	5	9	7	0
— ohne ausl. Beteiligung	5	2	7	12	0
Zwischenstaatliche Kriege, Grenzkriege	2	7	10	13	2
— mit ausl. Beteiligung	2	6	0	4	0
— ohne ausl. Beteiligung	0	1	10	9	2
Bei 148 bewaffneten Konflikten	23	35	52	56	4
insgesamt 170 Fallbeobachtungen					
d.h. 22 Mehrfachbenennungen.					

Quelle: Eigene Berechnung nach Daten von Istvan Kende

Auf einen weiteren Trend der Konflikte sei hier nur am Rande hingewiesen, nämlich die kontinuierliche Abnahme der ausländischen Beteiligung, was auf eine „Verselbständigung“ der Konflikte hindeutet, wofür auch der iranisch-irakische Krieg geradezu charakteristisch zu sein scheint. Dieser Krieg wird deshalb zu Recht als ein „markanter Wendepunkt“ in Richtung auf eine „größere Verselbständigung der Konflikte in der Dritten Welt“ angesehen⁹.

...

4.1 Die Gewinner des Krieges — Waffenlieferanten an den Iran und den Irak

Obgleich angesichts der unterschiedlichen Kräfteverhältnisse (Mensch gegen Material) die These „immer neue Nachschublieferungen ermöglichen erst die Verlängerung des Krieges“ nicht schlüssig belegt werden kann, scheint gleichwohl festzustehen, daß die eigentlichen Gewinner des Krieges die Waffenlieferanten aller Couleur sind. Wenn auch der Fluß von Rüstungswaren im einzelnen nicht verifiziert werden kann und das Ausmaß vermutlich eher unterschätzt wird, gibt die von SIPRI 1986 zusammengestellte Liste einen Überblick über die Lieferanten (siehe Schaubild). Dabei fällt auf, daß die Zahl der Lieferanten nach Beginn des Krieges erheblich zugenommen hat: von 3 auf 27 im Fall des Irak und von 5 auf 26 im Falle des Iran. Ebenso bemerkenswert ist, daß es unter den Lieferanten Gruppen und Interessen gibt, die dem sonstigen politischen Verhalten dieser Staaten nicht entsprechen, ja teilweise widersprechen. So bezieht etwa der Iran sowohl von Israel als auch von Libyen, aber auch von Nord- und Südkorea Waffen. Verglichen mit der Liste der irakischen Lieferanten weisen die Lieferanten der iranischen Streitkräfte eine weit „exotischere“ Sammlung von Namen auf. Dies hängt sicherlich in erster Linie damit zusammen, daß der wichtigste Nachschub aus der Vorkriegszeit (aus den USA) völlig zum Versiegen gekommen ist, so daß Ersatzteile und Lieferungen illegal oder auf dem Umweg über andere Staaten den Iran erreichen. Ferner ist festzustellen, daß der Iran erheblich größere Schwierigkeiten hat, Waffen zu kaufen als der Irak, obgleich doch der Irak der Angreifer war. Dies mag mit der starren Haltung des Iran hinsichtlich eines Waffenstillstandes zusammenhängen.

Während die Sowjetunion zu Beginn des Krieges ihre Lieferungen an den Irak stoppte, nahm sie ab 1983 ihre Lieferungen wieder auf und verstärkte sie so, daß die UdSSR vermutlich wieder zum wichtigsten Lieferanten des Irak geworden ist. Unter den westlichen Lieferanten des Irak tritt Frankreich besonders hervor, und die französische Rüstungsindustrie dürfte wohl an dem Krieg am meisten verdient haben, obwohl die französische Regierung nach ihrer Wahl 1981 den Waffenhandel eingrenzen wollte. Seit Beginn des Krieges hat Frankreich für ca. 13 Mrd. DM Waffen und sonstiges Rüstungsmaterial an den Irak verkauft, darunter Exocet-Lenkwaffen, Mirage und Super Etandard Kampfflugzeuge sowie Hubschrauber. Insgesamt gingen 1982/83¹⁰ nach Angaben von Brzoska¹¹ ca. 40% der französischen Rüstungsexporte, die eine große Bedeutung für den französischen Außenhandel haben, in den Irak.

Ein anderer wichtiger Lieferant für den Irak ist Ägypten, das größere Mengen an Ersatzteilen, vor allem für sowjetisches Gerät, Munition und anderes Kriegsgerät an den Irak geliefert hat; allerdings weniger aus Solidarität mit dem Irak als aus dem Umstand, daß Ägypten zur Zeit dabei ist, seine Waffen vor allem auf amerikanisches Gerät umzurüsten, und der Krieg eine gute Gelegenheit bietet, das alte russische Gerät gewinnbringend weiterzuverkaufen.

...

Lieferung von Waffen an die Golf-Kriegsparteien und Gewährung
sonstiger Unterstützung 1980-1986

Land ¹⁾	Iran		Irak	
	Waffen ²⁾	sonstige Unterstützung ³⁾	Waffen ²⁾	sonstige Unterstützung ³⁾
Unterstützung beider Seiten				
Äthiopien		x	x	
Belgien	x		x	
Brasilien	x	x	x	x
Bundesrepublik Deutschland	x	x	x	x
Bulgarien	x	x	x	x
Chile	x		x	
China	x	x	x	x
DDR	x	x	x	x
Frankreich	x		x	x
Griechenland	x	x	x	x
Großbritannien	x	x	x	x
Italien	x	x	x	x
Jugoslawien	x	x	x	x
Niederlande	x		x	
Nord-Korea	x		x	
Österreich	x		x	
Pakistan	x	x	x	x
Polen	x	x	x	x
Portugal	x		x	
Saudi-Arabien		x		x
Schweden	x	x	x	
Schweiz	x		x	
Spanien	x		x	x
Südafrika	x		x	
Tschechoslowakei	x	x	x	x
UdSSR	x	x	x	x
Ungarn	x	x	x	x
USA	x	x	x	x

¹⁾ Diese Tabelle soll zur Identifizierung von Ländern dienen, um die Notwendigkeit politischer Kontrolle zu unterstreichen; es ist nicht beabsichtigt, Regierungen anzuprangern, die beispielsweise gegen ein Embargo verstößen haben. Viele dieser Transaktionen finden ohne Kenntnis und Zustimmung der Regierungen statt.

²⁾ Der Begriff „Waffen“ umfaßt Großwaffen, leichte Waffen, Munition und Sprengstoffe.

³⁾ Unter „sonstige Unterstützung“ fallen militärische Transportfahrzeuge (Jeeps, Lastwagen), Ersatzteile, Ausbildung, Militärberater, logistische und finanzielle Unterstützung.

- 1 I. Kende: Kriege nach 1945. Eine empirische Untersuchung. Militärpolitik Dokumentation, Heft 27, Frankfurt 1982.
- 2 Stellvertretend für eine solche Sicht der regionalen Konflikte in der Dritten Welt siehe die Ergebnisse der 22. Jahrestagung des Internationalen Instituts für strategische Studien (IISS), London, im September 1980 in Stresa/Italien: Christoph Bertram (Hg.): Dritte-Welt-Konflikte und internationale Sicherheit, Bonn 1981.
- 3 So wurde auch im Irak der anfängliche Erfolg in Erinnerung an diesen historischen Sieg über Iran als „Saddams-Qadisihyah“ propagandistisch hochstilisiert.
- 4 Siehe hierzu G. E. von Grunebaum (Hg.): Der Islam II. Die islamischen Reiche nach dem Fall von Konstantinopel. Fischer-Weltgeschichte, Bd. 15, Frankfurt a. M. 1971, S. 160 ff.
- 5 I. Geiss: Historische Voraussetzungen zeitgenössischer Konflikte. In: Fischer-Weltgeschichte: Das zwanzigste Jahrhundert III, Bd. 36, Frankfurt 1981, S. 54.
- 6 Obgleich Iran nie einen kolonialen Status besaß, geriet er 1830 mit der Aufnahme von direkten Handelsbeziehungen unter britischen Einfluß. Im Laufe der Zeit verstärkte sich die Penetration und ökonomische Peripherisierung durch eine Reihe von Verträgen mit England wie 1858/59 der Bau der ersten Telegraphenlinie, 1889 die Bankkonzession auf sechzig Jahre an den Engländer Baron Reute, 1889 Gründung der „Imperial Bank of Persia“ mit Monopol zur Herausgabe von Banknoten. Im gleichen Jahr die Erteilung einer Bankkonzession an Rußland und kurz darauf eine Lotteriekonzession an England; 1890 Tabakkonzession auf fünfzig Jahre an den Engländer Major Talbot; 1901 die Ölkonzession an William Knox D'Arcy mit dem ausschließlichen Recht, für sechzig Jahre — mit Ausnahme der fünf nördlichen Provinzen, die bereits zu dieser Zeit als Interessengebiet Rußlands galten — auf dem gesamten iranischen Territorium nach Öl zu suchen, es auszubeuten, zu kaufen, zu verkaufen und zu exportieren.
- 7 Zu dieser Problematik siehe die Studie von Beat Moser: Ethnischer Konflikt und Grenzkriege. Ursachen innen- und außenpolitischer Konflikte in Afrika. Diessenhofen 1983.
- 8 Kende (Anm. 1), S. 98 ff.
- 9 Dieter Senghaas: Militärische Konflikte in der Dritten Welt. In: Öffentliche Anhörung von Sachverständigen zum Thema „Entwicklung und Rüstung“. Stenographisches Protokoll der 18. Sitzung des Ausschusses für wirtschaftliche Zusammenarbeit am 22. 2. 1984, S. 268.
- 10 Nach Angaben aus Industriekreisen verhandelt der Irak z. Z. mit dem privaten französischen Rüstungskonzern Dassault-Breguet über den Kauf von 40 bis 48 Kampfflugzeugen des Typs Mirage 2000. Ferner beabsichtigt der Irak seinen Bestand an Exocet- und Luft-Luft-Raketen erheblich zu vergrößern. Siehe Süddeutsche Zeitung vom 4./5. April 1985.
- 11 M. Brzoska: Ein Geschenk für die Rüstungsindustrie. In: Der Überblick, Heft 2/1984, S. 63.